

Haftstrafe

Hoeneß und die JVA-Metzgerei

Kurz vor Haftantritt des früheren FC-Bayern-Präsidenten öffnet die Justizvollzugsanstalt Landsberg ihre Türen für Journalisten. Denen vergeht auf dem Rundgang das Lachen.

von Georg Etscheit, Landsberg

"Die Mitnahme von Geschirr und Besteck in die Hafträume ist grundsätzlich verboten."

"Die Spülküche ist kein Aufenthaltsraum. Nichtbeachtung wird disziplinarrechtlich geahndet."

"Badeschlappen und Hauspantoffeln nur im Haftraum und auf dem Weg zur Dusche und zurück. Sonst ist das Tragen wegen Unfallgefahr verboten."

"Ab Februar 2009 besteht bis auf weiteres die Möglichkeit, einmal im Monat Gebäck aus der Anstaltsbäckerei zu bestellen. Es gibt drei verschiedene Sorten."

Es gleicht einem radikalen Akt konkreter Poesie, all die Anordnungen, Vorschriften, Erlasse und Verfügungen, die hier die Wände bedecken und die Aushängkästen füllen, unkommentiert hintereinander zu stellen. Schnell lässt sich zumindest ansatzweise ermessen, was es bedeutet, hier in der Justizvollzugsanstalt Landsberg am Lech Tage, Monate, gar Jahre verbringen zu müssen: Wer hier einsitzt, verliert nicht nur die Bewegungsfreiheit, sondern auch, ganz allgemein gesprochen, die Verfügungsgewalt über das eigene Leben.

Beinahe jeder Atemzug wird diktiert in der kalten, leidenschaftslosen Sprache der bayerischen Justiz. Gefängnis ist nicht ohne Grund die schwerste Strafe, die der demokratische Rechtsstaat einem seiner Bürger auferlegen kann. Auf der anderen Seite ist genau diese Leidenschaftslosigkeit gegenüber dem Toben der ungezügelten Volkswut oder der Willkür des absoluten Herrschers eine der großartigsten Errungenschaften der Zivilisation.

Nur ein Schmuckstück

Doch solcherlei philosophische Gedanken dürften für Uli Hoeneß derzeit wohl keine Rolle spielen. Bald wird er in Landsberg seine dreieinhalbjährige Haftstrafe wegen Steuerhinterziehung antreten. Für den bisher so unverschämt erfolgreichen ehemaligen Präsidenten des Fußballclubs FC Bayern München ist dies zweifellos ein schwerer Gang.

An diesem Montag hatten etwa 150 Journalisten Gelegenheit zu einer Art Vorbesichtigung jenes Ortes, der in ein paar Wochen zu seinem Lebensmittelpunkt werden wird. "Wir wurden von Anfragen geradezu überrollt", sagte die Leiterin der JVA Landsberg, Monika Groß, in der zum Pressezentrum umgebauten Anstalts-Turnhalle. In drei Gruppen werden die Medienvertreter durch das 1908 in Betrieb genommene Gefängnis geführt, sie können den Speisesaal begutachten – mit seinem kitschigen, von einem Häftling gemalten Wandgemälde –, sie können einen Blick in leere Zellen und die Anstaltskirche werfen und auf den großen, gepflegten Fußballplatz. Eines der beliebtesten Motive der Fotografen ist das Fußballtor nebst dem mit Stacheldraht bewehrten Zaun und einem Wachhäuschen im Hintergrund.

In ein paar Wochen wird Hoeneß zum Haftantritt "geladen", wie es im Juristendeutsch heißt. In Landsberg angekommen wird er seine persönliche Habe abgeben müssen, bis auf Ehering, Armbanduhr und, falls vorhanden, ein "persönliches Schmuckstück". Er wird, in Anstaltskleidung, zunächst in die Zugangsabteilung aufgenommen. In den Tagen darauf wird man versuchen, seine Persönlichkeit zu erforschen. Hoeneß wird Psychologen, Ärzten, Sozialarbeitern, Rechenschaft geben müssen, damit ein "Vollzugsplan" erstellt werden kann, der die weitere Haftzeit regelt. Dann kommt er ins Haupthaus, mit seinem zentralen, wehrhaften Turm, von dem sternförmig die Zellentrakte abgehen. Wie lange Hoeneß tatsächlich im geschlossenen Vollzug einsitzen muss, ist völlig offen. Er dürfte gute Chancen haben, schon nach ein paar Monaten als Freigänger eingestuft zu werden, zumal davon auszugehen ist, dass sich der Häftling mustergültig verhalten wird.

Die Zellen in Landsberg sind so klein und karg, dass man sich nicht vorstellen möchte, hier mehr als ein paar Stunden verbringen zu müssen. Eine Pritsche, ein Tisch wie aus einer Schulklasse, ein Stuhl, ein hölzerner Spind, ein Regal, ein kleines Waschbecken. Duschen sind auf dem Gang, die Duschzeiten, wie alles, streng geregelt. Das Klo ohne Klobrille und mit einem schwarzen Deckel, der hochgehoben und nicht aufgeklappt werden muss, gleicht einer Latrine.

Viele Journalisten, sonst gerne zu allerlei Zoten und gepflegter Hoeneß-Häme aufgelegt, machen betretene Gesichter. Dieser Ort ist beklemmend, nicht nur in seiner Abgeschlossenheit von all dem, was sich an diesem strahlenden Frühlingstag draußen, in der Freiheit, abspielt. Man kann die Unfreiheit sehen, riechen, hören. Sie riecht nach kaltem Zigarettenrauch, Schweiß, schlechtem Essen und Putzmittel. Ihr Klang ist metallisch. Immer wieder fallen klirrend Gittertüren ins Schloss, klimmern Schlüssel, schlagen Häftlingen laut gegen ihre stählernen Zellentüren.

Hoeneß' Name wird nicht genannt

Natürlich erregt bei dieser Führung all das besondere Aufmerksamkeit, was in irgendeiner Beziehung zu Uli Honeß stehen könnte. Der Aushang auf einem der zahlreichen schwarzen Bretter etwa, der die neuen Hallenfußballregeln erläutert. "Was dazu wohl die Fifa sagt", ruft ein Kameraassistent. Oder das kärgliche Angebot an Sportkleidung: "Farbabreibungen möglich." Als JVA-Direktorin Groß unter den Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten der JVA Landsberg die anstaltseigene Metzgerei erwähnt, denkt der voreingenommene Besucher natürlich sofort an den Metzgersohn und Würstchenfabrikanten. "Einfache Falttätigkeiten", die es im Landsberger Knast auch gibt, dürften für Hoeneß eher nicht in Frage kommen.

Mit Engelsgeduld beantwortet die vollzählig erschienene Anstaltsleitung und ein eigens aus München angereister Ministerialer selbst die abseitigsten Fragen. Nur der Name der Person, um die es an diesem Morgen hier einzig und ausschließlich geht, wird amtlicherseits mit keiner Silbe erwähnt. Die bayerische Justiz ist peinlich bemüht, schon den Anschein zu vermeiden, dass ein Prominenter wie Uli Hoeneß eine andere Behandlung zu erwarten habe als jeder normale Bürger, der straffällig geworden ist. "Fragen, die sich auf individuelle Gefangene beziehen, können nicht beantwortet werden", hieß es schon in der Einladung an die Presse.

"Gibt es unter den Justizbediensteten auch 60er-Fans", will ein listiger Journalist wissen – in Anspielung auf die chancenlosen Konkurrenten des FC Bayern. Da zuckt Franz Röck, der sonst so auskunftsfreudige Leiter des Allgemeinen Vollzugsdienstes der JVA Landsberg, nur mit den Achseln.